

Herborner Tageblatt.



Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigen kosten die kleine Zeile 15 Pfennig. — Reklamen die Zeile 40 Pfennig.

Erscheint an jedem Wochentage abends. Bezugspreis: Vierteljährlich ohne Botenlohn 1.40 M.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

Fernsprecher-Anschluß Nr. 20.

Nr. 121.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20

Donnerstag, den 27. Mai 1915.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20

72. Jahrgang.

Der Kampf um die Adria.

Sonnino's Blick in die Zukunft.

Es ist interessant, einmal die rein wirtschaftlichen Aspekte zu untersuchen, die Italien veranlassen haben, die Adria für sich zu beanspruchen. Die Adria ist ein Meer, das von Österreich-Ungarn zu fordern. Das ist ein Punkt, den man nicht übersehen darf. Die Adria ist ein Meer, das von Österreich-Ungarn zu fordern. Das ist ein Punkt, den man nicht übersehen darf. Die Adria ist ein Meer, das von Österreich-Ungarn zu fordern. Das ist ein Punkt, den man nicht übersehen darf.

Die Adria ist ein Meer, das von Österreich-Ungarn zu fordern. Das ist ein Punkt, den man nicht übersehen darf. Die Adria ist ein Meer, das von Österreich-Ungarn zu fordern. Das ist ein Punkt, den man nicht übersehen darf. Die Adria ist ein Meer, das von Österreich-Ungarn zu fordern. Das ist ein Punkt, den man nicht übersehen darf.

Es war ein Wechsel auf die Zukunft, den Sonnino nicht einsehen konnte. Die Adria ist ein Meer, das von Österreich-Ungarn zu fordern. Das ist ein Punkt, den man nicht übersehen darf. Die Adria ist ein Meer, das von Österreich-Ungarn zu fordern. Das ist ein Punkt, den man nicht übersehen darf.

fischerei rund 8 1/2 Millionen Mark, und ein römisches Blatt rechnete noch im Mai 1914 aus, daß diese Ausbeute auf das fünffache gebracht werden könne. Weit über die Hälfte dieser Ausbeute wird an der Küste zu Fischkonserven verarbeitet, die — nach Venedig verkauft werden und von dort nicht nur nach ganz Italien, sondern auch ins Ausland ausgeführt werden.

Vergeblich ist in österreichischen Interessentenkreisen immer wieder auf die Bedeutung der Adria für die Wirtschaft hingewiesen worden. Man fürchtete an maßgebender Stelle nicht nur den Mißerfolg im Inland, wo ja im allgemeinen vor Ausbruch des Krieges wenig Bedarf für Seefische war, sondern noch mehr die Empfindlichkeit der Italiener, die natürlich die wirtschaftliche Entwicklung der „unerschlossenen“ Gebiete mit scheelen Augen betrachteten. Allem Anschein nach hat der große Krieg hier einen bedeutsamen Wandel geschaffen. Man weiß wohl, daß die in der ganzen Donaumonarchie herrschende Fischsteuerung noch lange nach dem Friedensschluß, der ja selbst noch in eine unbekannte Ferne gerückt ist, bestehen bleiben wird. Mit um so größerem Eifer ist man jetzt bereit gewesen, neben der Pflege der Süßwasserfischerei der Hochseefischerei die Aufmerksamkeit zu schenken, die sie im Interesse des Volkswohlstandes beanspruchen darf.

Die Entwicklung, die die Dinge in Italien genommen haben, verhindert nun die österreichische Regierung an der Ausführung ihrer weitgreifenden Pläne. Die Flotten der Franzosen und Engländer haben bisher in der Adria fast nichts unternommen, und in der Bucht von Cattaro, wo mehrmals feindliche Kriegsschiffe erschienen, ist der Fischfang trotz alledem wahrgenommen worden, wenn auch nicht in dem Umfange, wie in Friedenszeiten. Jetzt aber, wo Italien sich den Feinden zugesellt hat, dürfte der österreichische Adria-Fischfang aus mannigfachen Gründen ganz eingestellt werden.

Sonnino's Blick in die Zukunft soll sich jetzt verwirklichen. Wie stark man damit rechnet, geht daraus hervor, daß in Venedig und Bologna vor einigen Tagen bereits Kommissionen aus Kaufleuten und Sachverständigen zum „Studium des Fischfanges im Litorale“ gebildet worden sind. Italien, das bei sich das heimische Mannigfaltige auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiet zu ordnen hätte, will vor allem die Hochseefischerei in der Adria in großem Stile betreiben, um mit dem wohlsmekenden Adria-Fisch den Weltmarkt zu erobern. Es will — wir aber hoffen, daß das Litorale bei Österreich verbleibt und daß unser Bundesgenosse bald in der Lage sein wird, zugunsten der Volksernährung der Doppelmonarchie seine Pläne hinsichtlich der Adria-Fischerei zu verwirklichen. M. A. D.

Der Krieg.

Die rumänische aufbegehrte Kriegslage im Lande unseres achten Gegners, des verräterischen Italien, wird die neuesten deutschen und österreichischen Generalstabsberichte wie ein kaltes Sturzbad der Ernüchterung empfinden. In Flandern hat unser Angriff auf Ypern weitere merkwürdige Fortschritte gemacht, während die französische

Offensive zwischen Lille und Arras völlig verlagte. Die russischen Kulturträger aber, mit denen die entarteten Römerkel sich zur Vernichtung der deutschen Barbaren verbündet haben, fühlten wieder einmal empfindlich die Schärfe des deutschen Schwertes.

Schwere russische Niederlagen.

Bei Rostow 2240 Mann, nördlich Brzenn 153 Offiziere, über 21 000 Mann gefangen; 39 Geschütze, 45 Maschinengewehre erbeutet.

Großes Hauptquartier, 25. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern setzten wir gestern unsere Angriffe Richtung Ypern fort, erkrankten die Flamingherme, das Schloß nördlich Wietje, die Vellewaarde-Brücke und näherten uns Googe. Bei diesen Kämpfen fielen 150 Gefangene und zwei Maschinengewehre in unsere Hand. Südlich Armentières, zwischen Rende Chapelle und Givensy und nördlich der Loreto-Höhe wurden feindliche Teilangriffe blutig abgewiesen. Bei Neuville kamen in dem Graben bereitgestellte Sturmtruppen des Feldes durch unsere Artilleriefeuer nicht zur Entwicklung. In Cambrai wurden durch den Bombenwurf eines französischen Fliegers beim Verlassen des Gottesdienstes fünf Franzosen getötet und zwölf schwer verletzt. Bei St. Quentin schossen wir ein feindliches Flugzeug herunter.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der Dubissa östlich Rostow griffen unsere Truppen gegenüberstehende starke russische Kräfte an, schlugen sie unter empfindlichen Verlusten über den Fluß. 2240 Gefangene und 5 Maschinengewehre wurden erbeutet. Weiter südlich schloßen mehrere teilweise sehr heftige russische Angriffe auf Richtung Siragola unter großen blutigen Opfern für den Gegner.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Armeen des Generalobersten von Mackensen hat gestern nördlich von Brzenn die Offensive erneut aufgenommen. Der Angriff führte wieder zu einem vollen Erfolg. Die stark besetzten Orte Drohojow, Okrow, Radymno, Wysocko, Wietlin, Makowisko und die Höhen nordwestlich Bobrowka, sowie östlich Cetula wurden mit stürmender Hand genommen. Bisher fielen 153 Offiziere und 21 000 Mann als Gefangene, 39 Geschütze, darunter 9 schwere, und mindestens 40 Maschinengewehre den verbündeten Truppen in die Hände. Die Russen erlitten außergewöhnlich hohe Verluste.

Oberste Seeresleitung. Amtlich durch das B. L. V.

Wie der österreichische Generalstab zu diesem Bericht ergänzend mitteilt, haben die Armeen Buballo und Boehm-Ermolli, die südöstlich Brzenn vorstießen, unter erbitterten Kämpfen Raum gewonnen und den Gegner gegen die Blonja-Niederung zurückgeworfen. Der Angriff wird auf der ganzen Front fortgesetzt.

Erfolg eines türkischen Unterseeboots.

Torpedierung des russischen Panzers „Banteleimon“.

Athener Blätter berichteten, daß das russische Panzerschiff „Banteleimon“ gesunken sei. Nähere Angaben fehlten.

Im Schweiß deines Angesichtes ...

Roman von M. v. Bucholz.

(Nachdruck verboten.)

Das Rittergut Alten-Frisch hatte sich seit Hunderten Jahren in der Familie von Wangerin fortgeerbt. Es war ein marklicher Edelhof, wie es viele gibt und gegeben. Der Vater war nicht besonders gut, allein der Wald war schön und warf eine Rente ab, von der es immerhin leben ließ. Die Wangerins, die allesamt Raufhänger waren, hatten zu leben verstanden — einmal sogar zu gut. So manchem von ihnen hatten drei großen W's zu schaffen und die Taschen leer gemacht, die drei großen W's nämlich: Weiber, Wein und Würfelspiel. Außer dem alten Familiengut hatte die Familie noch verschiedene Güter besessen, die ihr jedoch im Laufe der Jahre abhandlungsgeworden waren. Nun waren die Wangerins auf Alten-Frisch beschränkt.

Der Vater des jetzigen Besitzers war Kraft von Wangerin gewesen, ein Hüne von Gestalt, der in seinem Leben keinen Namen alle Ehre machte. Seine kleine, alte Frau hatte ihm drei Söhne geboren: zwei stämmige, kräftige, die das Ebenbild des Vaters waren und einen kleinen, schwächlichen Knaben, dessen Geburt der Vater das Leben gekostet hatte. Die beiden kräftigen Söhne waren in der Blüte ihrer Jahre dahingerafft worden. Kurt, der Jüngste, der Schwächliche, der „Kleinling“, wie er von den großen Brüdern genannt wurde, hatte das Gut übernommen, übernehmen mußte. Er war ein kräftiger, energiegeladener Mann, so daß er, da er außer dem Familiengut durch Sport geküßt hatte, auch außer dem Familiengut, in der Körperkraft und Gewandtheit nach Geld hatten die Wangerins übrigens alle nicht verloren, obgleich die Verbindung mit einer reichen, adelichen und gewissermaßen die anständigste Art ist, um die Vermögensverhältnisse aufzubessern. Aber die Wangerins hatten dies nicht. Sie hatten sich alle, meist in ihren Jahren, in ihrer Reutnantszeit — die Wangerins waren bis zur Übernahme des Gutes meistens dem Heere angehört —, sobald sie sich die tollen Söhne ein wenig

abgekauften hatten, in irgendein häßliches, junges Ding verliebt, das sie dann auch heimgeführt hatten. Gewöhnlich war es die Tochter eines Landadelmannes gewesen, der seinem Kinde außer einer guten Aussteuer nichts weiter als seinen Segen hatte mitgeben können. Und der Segen war bisher genügend gewesen.

Kurt von Wangerin hatte diese Familienüberlieferung in gewisser Weise übertrieben. Er hatte nämlich eine gänzlich mittellose Erzieherin zur Frau genommen, eine Witwe, die einzige Tochter eines aus dem Militärdienst entlassenen Offiziers, über dessen Ende noch dazu ein gewisses Dunkel schwebte. Die Leute hatten allerlei gemunkelt, aber Bestimmtes nicht gewußt. Und Kurt, der Bestimmtes wußte, hatte die Tochter dieses Mannes trotzdem geheiratet. In aller Stille hatte er in Berlin Hochzeit gehalten, und heute führte er seine junge Frau in seine und ihre Heimat ...

Jetzt legte er sich behaglich in den Fond des Wagens zurück, streckte die Hand aus, und indem er nach rechts und links wies, sagte er fröhlich:

„Merk auf, Schatz, das alles, was du siehst: hier die Felder, und dahinter der Wald, das alles ist unser. Und hier hinter den Schomungen liegen auch noch Acker, die du jetzt allerdings nicht sehen kannst. Und alles ist Frischower Gebiet, und alles gehört dir!“

Die junge Frau folgte mit den Augen dem Bogen, den Kurts Hand beschrieb.

„Das alles gehört dir?“ fragte sie erstaunt.

„Uns“, verbesserte er stolz; „dir und mir, Gertrud, denn was mein ist, ist auch dein.“

Sie lächelte darüber und sagte nach seiner Hand. Sie war schlank und blond, frisch und rosig — eine wahre Augenweide; man konnte es dem Manne an ihrer Seite gar nicht verdenken, daß er gerade sie sich zur Frau erwählt hatte. Als er sich jetzt über sie beugte, strahlte ihm aus ihren dunkelblauen Augen ein wahrer Himmel von Liebe und Reinheit entgegen. Er streifte den verklärten Handschuh von ihrer Rechten, küßte die Fingerchen und flüster ihr etwas ins Ohr, worüber sie rot wurde.

Sie wies auf den Kutscher, der auf dem Bod throne, in blauer Livree, mit silbernen Knöpfen besetzt, die das Wappen der Wangerins zeigten. Aber Kurt lachte übermütig.

„Der? Dummes Zeug! Komm, Schatz.“ Damit leate

er den Arm um sie, zog sie an sich und raubte ihr Kuß um Kuß.

Willenlos ließ sie es eine Weile geschehen, dann machte sie sich frei: „Kurt“, bat sie, „bitte, sei verständig.“

„Verständig, wenn man kaum fünf Tage verheiratet ist!“ entgegnete er. „Nein, das kannst du wirklich nicht verlangen. Abgesehen gib acht, nun sind wir gleich zu Hause.“

Ihre scharfen Augen spähten in die Ferne. „Da sehe ich das Dorf und davor irgend etwas Schwarzes, Menschen, wie ich vermute, und ... Kurt, ich glaube, man hat uns einen Empfang zugebacht!“ lachte sie ganz ängstlich hinzu.

Da sprang Kurt vom Sitz empor, und sich zu seiner schlanken Größe aufrichtend, rief er: „Ich glaube, du hast recht, Schatz. Mir scheint, es sind die Kinder, die uns begrüßen wollen.“ Und dann sah er den Kutscher wendend, befahl er: „Schneller fahren! Meinewegen kann's losgehen!“

Nicht vor dem Dorfe hatte man eine Ehrenpforte errichtet, deren Pfosten man mit Girlanden aus Tannenzweigen umhüllt hatte. Darüber schwebte eine bekränzte Papptafel, die die Inschrift trug: Willkommen! Hinter der Pforte stand der Lehrer mit den Kindern, rechts die Mädchen, links die Jungen; er selbst in der Mitte, seine Schar bewachend. Als er den Wagen bemerkte, rief er: „Bist du! Ich zähle eins, zwei, drei, und sowie ich drei gesagt habe, muß der Gesang beginnen. Verstanden?“

„Ja!“ riefen die Kinder.

„Warum lachst du, Hünge?“ fragte der Lehrer einen blonden Bengel, der immer falsch sang und den er darum wohlweislich in die hinterste Reihe gestellt hatte. Wäre der Vater nicht Schulze gewesen, hätte er wohl gänzlich auf seine Stimme verzichtet, so war das leider unmöglich. Dinge wußte selbst nicht recht, warum er lachte; wahrscheinlich freute er sich, weil er keine Schule hatte.

Der Kutscher, der die Herrschaften fuhr und bemerkte, daß etwas Großes im Gange sei, setzte die Pferde in Trab. An der Pforte machte er unausgesprochen Halt. Der Lehrer zählte: eins, zwei, drei, und mit dem Worte drei klang aus den hellen Kinderstimmen der Chorale: „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren.“

Das Lied paßte hierher. Ja, hätte Frischow unter seinen Einwohnern einen Dichter und einen Komponisten besessen, die vereint einen Kantus geschaffen hätten, der

Man setzte deshalb noch Mistraden in die Meidung. Jetzt wird sie aus Konstantinopel amtlich bestätigt. Es wird von dort am 25. Mai berichtet:

Die Nachricht vom Verluste des Panzerschiffes der russischen Flotte im Schwarzen Meer „Banteleimon“ war bis jetzt nur aus ausländischen Telegrammen bekannt. Nun erst wird hier amtlich mitgeteilt, daß dieses Panzerschiff von einem türkischen Unterseeboot versenkt worden ist. Die Türkei hat das Vorhandensein dieses Unterseebootes bisher verheimlicht, solange nicht ein Ergebnis seiner Tätigkeit bekannt war.

Der „Banteleimon“ war ein Linienerschiff von 12.800 Tonnen mit 741 Mann Besatzung. Er hieß früher „Botemlin“ und ist bekannt durch die Teilnahme an den blutigen Meutereien in Odessa und Sebastopol. Der Führer der Meuterei, Leutnant Schmidt, hatte seine Flagge auf ihm gesetzt. — Die Türken können bei einem solchen Erfolge den Verlust des 25 Jahre alten Kanonenbootes „Belenki Deria“, das durch ein englisches Unterseeboot an den Dardanellen versenkt wurde, mit Ruhe hinnehmen, um so mehr, als dabei nur zwei Tote zu beklagen waren. Die englische Flotte erlitt auch sonst vor Sed il Bahr schweren Schaden. Ein Panzerschiff vom Typ „Majestic“ mußte sich mit vier bösen Treffern zurückziehen, auch ein Schiff vom Typ „Benaceance“ wurde von zwei Granaten schwer getroffen.

Das englische Linienerschiff „Triumph“ vernichtet.
Konstantinopel, 25. Mai. Das englische Linienerschiff „Triumph“ ist heute nachmittag im Golf von Saros torpediert worden und gesunken.

Das Linienerschiff „Triumph“ ist 1903 vom Stapel gelaufen. Es macht 20 Seemeilen Fahrt und ist mit vier 30,5 Zentimeter- und zwölf 15 Zentimeter und sechzehn 7,6 Zentimeter-Geschützen besetzt. Mit dem „Swiftsure“ bildet „Triumph“ eine Klasse für sich. Beide Schiffe wurden ursprünglich auf den englischen Werften von Vickers und Armstrong für Chile gebaut, wurden aber von England „angelaufen“.

Siegestrawalle in Rom.

Mailand, 25. Mai. (Str. Prst.) Wie der römische Korrespondent des „Secolo“ einem Bericht der „Basler Nachrichten“ zufolge mitteilt, hat der erste Kriegstag in der Hauptstadt im Zeichen der lebhaftesten Begeisterung gestanden. Es wurden am Morgen Nachrichten über ein für Italien günstig verlaufenes Seegefecht im Adriatischen Meere verbreitet und die Zeitungsredaktionen geradezu um Einzelscheine bestürmt. Um 11 Uhr verbreitete der „Corriere della Sera“ durch eine Extraausgabe die phantastische Nachricht über einen großen italienischen Sieg, der gewaltigen Jubel hervorrief. Es wurden sofort Siegedemonstrationen organisiert, und eine ungeheure Menge versammelte sich auf den Straßen und Plätzen und brach in Hysterie aus. Nach und nach bildeten sich jedoch Einzelheiten über die eigentliche Tragweite der Aktion durch, die den Erfolg von einem anderen Gesichtspunkte darstellten. Der Enthusiasmus machte plötzlich Enttäuschungsäußerungen gegen das literale Blatt Platz. Die siegestrunkenen Demonstranten bildeten drohende Aufzüge und wandten sich nach der Redaktion des Blattes, die mit einem wahren Steinhagel überschüttet und deren Fensterscheiben eingeschlagen wurden. Infolge der drohenden Haltung der Menge mußte Militär dazwischen treten und die Menge zerstreuen. Der „Corriere della Sera“ wurde den Gerichtsbehörden überwiesen und seine Herausgeber wurden in Haft genommen. (Prst. Sig.)

Bulgarien und Italien.

Berlin, 25. Mai. Der Glaube daran, daß das gewaltige Rußland siegen wird, wird nach der Kambana vom 16. Mai auch bei den größten Russenfreunden immer kleiner. Rußland ist nicht mehr zum Angriff fähig und kann sich nicht einmal in seinen heutigen Stellungen halten. Die Engländer und Franzosen sind gleichfalls dazu nicht in der Lage. Die Hoff-

nungen auf den Sieg des Dreierbundes verflüchtigen daran nichts mehr, höchstens wenn die anderen neutralen Mächte dazu kommen, also in erster Linie Bulgarien. Jetzt hoffen Franzosen und Russen auf Erleichterung durch Italien. Aber dessen Armee wird in kurzer Zeit geschlagen sein, und die Tausende von Verwundeten, die in den ersten Tagen in die italienischen Städte kommen, werden den Funken der Revolution entzündend, die auch ohne Krieg vor der Tür steht. Bulgarien aber bleibt neutral, einmal weil Italien sehr wenig Aussicht auf Sieg hat, und ferner weil auf der anderen Seite die „Totengräber“ Bulgariens — Serbien und Rußland — stehen. (Abn. 3.)

Berschiedene Meldungen.

Berlin, 25. Mai. (WVB. Nichtamtlich.) Der Oberbefehlshaber der deutschen Seemarine, General der Infanterie v. Linsingen, gibt folgende allerhöchste Kabinettsordre bekannt:

„In heldenhafte Angriffe nahmen die Ihnen unterstellten Truppen an der Wende der Monate Januar-Februar die russischen Stellungen im oberen Dnypr-Tale und den Wskow-Sattel. Nicht der Feind, sondern Kälte und Schnee brachten ihren Siegeslauf im unwegsamen Hochgebirge zum Stehen. Aber keine Unbill der Witterung, kein übermächtiger Angriff haben sie zum Aufgeben auch nur eines Fußes Breite des gewonnenen Geländes zu zwingen vermocht. Jetzt bei freundlicherem Himmel, setzen sie ihren Sturm talabwärts mit glänzendem Erfolge fort. Als Zeichen meiner Anerkennung für solche Leistungen verleihe ich Ihnen den Orden pour le mérite, dessen Insignien Ihnen beifolgend zugehen.“

Großes Hauptquartier, im Mai 1915.

(gez.) Wilhelm.

„Es gereicht mir zur aufrichtigen Freude, den gnädigen Erlaß des Kaisers und Königs von Preußen bekanntgeben zu können. Ich werde die schöne Dekoration mit Stolz als Anerkennung für die unvergleichlichen Leistungen der mir unterstellten Truppen tragen und gebe mich der Erwartung hin, daß die Seemarine weiter die allerhöchste Zufriedenheit der beiden obersten Kriegsherren erringen wird.“

(gez.) Linsingen.

Basel, 25. Mai. In einem Leitartikel über die durch den Eintritt Italiens in den Krieg geschaffene Lage schreibt der „Baseler Anzeiger“ u. a.: Auffällig ist, wie gering die Begeisterung über die italienische Hilfe, ganz besonders in Frankreich, ist, ja, daß sich französische Generäle im „Gelair“ für diese Vermischung beider Heere geradezu bedanken und verlangen, daß jedes Heer sein eigenes Operationsgebiet haben solle. Natürlich ist es überaus schwer, richtig zu beurteilen, wie die Regierung die italienische Kraft einschätzen werde. Sicher ist nur das eine, daß die Ententemächte die italienische Hilfe gern in den Vordergrund rücken werden, nicht nur um die eigenen Kräfte zu schonen, sondern auch, weil sie nicht das geringste Interesse an einem besonders starken Italien haben und vielmehr ein schwaches wünschen müssen. Sie werden alle dafür sorgen, daß die Italiener auch etwas von den Segnungen des Krieges zu spüren bekommen werden. Schon jetzt sind die französischen Pressestimmen auf den Ton gestimmt, daß die Italiener keinen Anspruch auf besondere Dankbarkeit haben, da sie sich nur von eigenen Interessen leiten lassen.

Basel, 25. Mai. (WVB. Nichtamtlich.) Dem „Giornale d'Italia“ zufolge hat die Beschädigung Anconas nicht unbedeutlichen Schaden angerichtet. Die Eisenbahnstation ist teilweise zerstört worden. Fünf Lokomotiven wurden vernichtet. In der Stadt ist der Schaden noch beträchtlicher, da sie von mehreren Seiten beschossen worden ist. Ein fahrender Zug wurde ebenfalls getroffen. Der „Corriere della Sera“ hebt in einem Kommentar zu der ersten Aktion in der Adria hervor, daß die erste Aufgabe der italienischen Marine eine unvergleichliche schwierige war, indem Italien an der Küste noch ungünstiger stehe als an der Grenze.

weit leuchtenden Augen sah sich die junge Frau um. Das also war ihr künftiges Heim, das Haus des Gatten und ihr eigenes. So großartig hätte sie es sich eigentlich gar nicht vorgestellt. Reizend fand sie das Rasenrondell mit niedrigem Buschwerk bepflanzt, durch das das Herrenhaus von den Wirtschaftsgebäuden getrennt wurde.

Als der Wagen auf der Rampe hielt, gab es vor der bekränzten Pforte des Hauses einen zweiten Empfang. Der Inspektor, die Wirtschaftlerin, sämtliche Knechte und Mägde hatten sich im Sonntagsstaat versammelt, um die junge Herrschaft zu begrüßen. Der Inspektor öffnete den Schlag. Er gedachte seiner gnädigen Frau beim Aussteigen behilflich zu sein, aber Kurt von Wangerin sprang zuerst hinaus, drängte ihn zur Seite und hob mit kräftigem Arm Gertrud aus dem Wagen.

Willkommen in Frigorn, mein Lieb“, küßte er ihr ins Ohr. „Möchte dein Eingang gesegnet sein, jetzt und immerdar!“

Weiter sagte er nichts. Es war auch nichts weiter nötig. In diesen wenigen Worten war alles enthalten, der Wunsch für Gegenwart und Zukunft.

Kurt von Wangerin und seine junge Frau waren zu Hause ...

Der gute Kamerad.

(Gemeintes Zeitbild.)

Ich hatt' einen Kameraden,
Der war ein Erzbandit;
Die Trommel schlug zum Streite,
Er drückte sich beiseite
Und tat zunächst nicht mit.

Wo Augen um mich flogen,
Da ließ er mich allein,
Tat dann den Degen zucken
Und fiel mir in den Rücken
Und stellte mir ein Bein.

Wer wird die Hand noch reichen
Dem Schuft am Abend? — — —
Herr Bruder, komm, wir müssen
Am schurkischen Gewissen
Ein Strafgericht vollziehen!

Peking, 25. Mai. (WVB. Nichtamtlich.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur: Der Sinesisch-japanische Vertrag ist heute nachmittag unterzeichnet worden.

Berlin, 25. Mai. Nach einer Mitteilung aus dem deutschen Großen Hauptquartier finden sich allein in den letzten gefallenen russischen Gefangenen in Deutschland 5281 Offiziere, 530.000 Mann, in Österreich 1993 Offiziere, 360.000 Mann, insgesamt 7181 Offiziere, 890.000 Mann. Dazu kommen noch mindestens 140.000 Mann aus den letzten Kämpfen.

Hannover, 25. Mai. Kaiser Wilhelm hat dem General v. Emmich in Anerkennung seiner Verdienste auf dem gallischen Kriegsschauplatz das Eichenlaub zu dem Ritterkruz der erworbenen Orden Bour le mérite verliehen. General der Infanterie v. François erhielt den Orden le mérite.

Paris, 25. Mai. General d'Amade ist hier getroffen. Er wurde vom Kriegsminister empfangen.

London, 25. Mai. Die neueste Verlustliste der Verluste an Offizieren auf 320, an Unteroffizieren 11 Mannschaften auf 3450 an, darunter fast 500 vom Schiff „Gollath“.

Oesterreichs Flotte greift an.

Verdrängung der italienischen Adriaküste.

In Verbeugung des alten Fehlerspruches: „Die Abwehr ist der Sieg“ hat die kampfesfrohe österreichisch-ungarische Flotte sofort nach der italienischen Erklärung die Feindseligkeiten durch einen kühnen Angriff gegen die italienische Adriaküste eröffnet. Aus Wien über die günstig verlaufenen Aktionen, die den Österreichern schweren Schaden zufügten, der folgende ausführliche Bericht verbreitet:

Am 24. Mai vor Sonnenaufgang, also genau zwei Stunden nach der Kriegserklärung seitens Italiens, die 1. und 2. Flotte gleichzeitig eine Reihe erfolgreicher Aktionen an der Küste Italiens von Venedig bis Barletta auszuführen. In Venedig hat ein Mariniere 14 Bomben geworfen, im Arsenal einen Brand einen Zerstörer stark beschädigt, Bahnhof, Ölbehälter, Sanquars am Lido beworfen.

Kampf zwischen Schiff und Schützengraben.

In den sehr engen Kanal von Porto Corsini der Zerstörer „Scharfschütze“ eingedrungen, bis er plötzlich unmittelbar neben einem voll besetzten Schützengraben lag. Von der völlig überraschenden Besetzung mit einem großen Teil niedergeschossen, worauf jedoch drei verbleibende Strandbatterien ein heftiges Feuer aus zwölf Zentimeter-Geschützen auf den vor der Kanalmitte liegenden Kreuzer „Novara“ und „Torpedoboot“ eröffneten. Letzteres erhielt einen Treffer in die Öfenmaße, wobei ein Mann schwer verletzt und das Boot leck wurde. „Novara“ führte das Feuergefecht um dem Zerstörer und dem Torpedoboot aus der gefährlichen Lage herauszuheilen, entfierte den Schützengraben eine Kaserne, erhielt aber viele Verwundete. Vintenschiffleutnant Berlich und vier Mann, ein Mann schwer, mehrere leicht verwundet. Aber die Luft des Feindes ist vielleicht zehn bis zwanzigmal schwerer. „Scharfschütze“ kam vollkommen unversehrt davon, „Torpedoboot 80“ mit Leck nach Venedig. Rimini wurden vom Panzerkreuzer „St. Georg“ der Hof und Brücke beschossen. In Senigallia wurden S. M. S. „Brinji“ Eisenbahnbrücke, Wasserturm, Anlage, Stationsgebäude und ein Zug demoliert, zwei und ein nahegelegenes Gebäude verbrannt. Ancona wurden vom Groß der Flotte die Befestigungen, das Artillerie- und Kavallerie die Werften, elektrische Zentrale, Bahnhof, Salpêtre-Petroleumdepot, Semaphor und Radiostation beschädigt und durch abtrende Geschosse und Brände ein unbeschädigter Schaden angerichtet. Zwei Dampfer im Hafen versenkt und der auf der Werft neugebaute, der schon den Stapellauf fast klar war, demoliert. Wader wurde nur von einer leichten Batterie und ein Maschinengewehr gegen zwei Zerstörer gefeuert. Dem einzigen modernen Fort „Alfredo Sazio“ stand bei Beginn der Beschädigung die Besatzung an den Kanonen, aber zwei unserer im richtigen Augenblick scheinende Flieger vertrieben sie mit Maschinengewehren so gründlich, daß sie nicht wieder zurückkehrten.

Flieger und Luftschiff.

Diese Flieger und ein dritter haben auch die Bucht in Chiavarella landeinwärts und mehrere militärische Objekte mit 30 Bomben beworfen. Das Luftschiff „Gitta di Ferrara“ warf mehrere Bomben erfolgreich auf S. M. S. „Brinji“ und verurteilte die abziehende Flotte anzugreifen, suchte aber schließlich das Weite, als die Flieger herbeiflogen, die übrigens alle ihre Bomben verworfen hatten. Dasselbe oder ein anderes Luftschiff war schon eine halbe Stunde nach Mitternacht auf der Flotte auf halbem Wege Pola-Ancona im Gegenlicht sichtbar worden und zweifellos auf dem Wege nach Venedig. Als aber drei es begleitende Fahrzeuge vor dem Feuer entflohen, kehrte das Luftschiff auf gleich um und verschwand gegen Nordwest, ohne, wie es scheint, die Flotte selbst gesehen zu haben.

Ein italienischer Zerstörer genommen.

Die Eisenbahnbrücke über den Potenzaflaß von S. M. S. „Radejst“ beschossen und beschädigt. S. M. S. „Admiral Spaun“ mit vier Zerstörern die Eisenbahnbrücke über den Senaracflaß, die Eisenstation, Lokomotiven, Pumpenhaus u. in Marino, demolierte den Semaphor von Tremi und beschädigte den von Torre di Miletto. S. M. S. „Vesuvio“ mit drei Zerstörern beschloß Biese und Mantel und stieß bei Barletta auf zwei italienische Zerstörer, die es sofort unter Feuer nahm und verfolgte. Der eine entkam, der zweite, „Gepel“, wurde von unseren Zerstörern „Gepel“ und „Lepel“ gegen „Belagosa“ abgedrängt und durch einen Granaten in eine Raubzucht und einen Ressel lahmgelegt. „Gepel“ blieb gestoppt, brennend und sinkend liegen. „Lepel“, „Lepel“ und „Lepel“ retteten 35 Mann aus der Besatzung, darunter den Kommandanten, Gesamtbesatzung und Maschinenvorstand, und nahmen sie gefangen. Rettungsversuch wurde von zwei von Nordost bis an Meter herankommende Schiffschiffe „Lepel“ und „Lepel“ und einem Auxiliarkreuzer geführt. Im folgenden Feuergefecht erhielt nur „Gepel“ einen unbedeutenden Treffer, wobei ein Mann schwer, ein Mann leicht verwundet wurden. Das Feuer wurde folg erwidert. Nächste Distanz 8000 Meter. Nach dem Zeit waren unsere Schiffe außer Schußweite.

angegebenen hatte die 1. und 2. Flotte seinerzeit
in dem Bericht des Flottenkommandos genannte
Stellen in eine Kreisstadt in der italienischen Pro-
vinz Triest, südlich des „Sporns“ am italienischen „Stiefel“
Die Hauptstadt Ancona der gleichnamigen
Provinz ist eine wichtige Festung und Handels-
stadt. Westlich davon liegt Chiaravalle in etwa 8 Kilo-
metern Entfernung.

Grenzgeplänkel zu Lande.

Wie der österreichische Generalkommando mitteilt, haben an
verschiedenen Stellen der Tiroler Grenze kleinere Kämpfe
stattgefunden. Im südtirolischen Grenzgebiet hat sich
italienische Kavallerie beim Grenzpfort Straßolde gezeigt.
Dieser ist ein kleiner österreichischer Ort in der Grafschaft
Südtirol. Er liegt südwestlich von der Stadt Gradiska, die
österreichisch bei der angeblichen Neuorganisation der Monar-
chie an Italien mit abzutreten gewillt war und nördlich
von Triest. Sollten die Italiener die Absicht haben,
den Ort voranzutreiben, so würden sie ebenso wie in Tirol mit
sehr starken Sperrbefestigungen zu rechnen haben, deren
Überwindung nur unter sehr schweren Opfern möglich
wäre. Ein Eingreifen der italienischen Flotte von See
aus bei dem Versuch eines direkten Vormarsches
wäre in der Richtung von Goerz auf Triest nicht so leicht,
da es sich die italienischen irredentistischen Phrasendrescher
in ihren ausweichenden Reden vorzuführen pflegen.
Die italienische Flotte ist sehr langgestreckt und, wie der
österreichische Vortruck zeigt, leicht verwundbar.
Die italienische Flotte hat also einen sehr ausgedehnten
und schwierigen Wachtdienst auszuüben. Die österreichische
Flotte an ihrer Heimatstätte überall in Südtirol und in
den Schlupfwinkeln hat von den italienischen Dread-
noughts also sehr wenig zu fürchten. Da die Österreich-
er die Freiheit des Handels zur See besitzen und
die augenblicklich starkem Offensivgeist beseelt sind, so
sind die italienischen Seereschiffe in unmittelbarer
Nähe der Küste durch Angriffe österreichischer Kriegsschiffe
gefährdet erschienen.

Wien, 25. Mai.

Der österreichische Generalkommando teilt weiter mit: Im
Südtirol sind an der Tiroler und Kärntner Grenze da
und dort kleinere feindliche Abteilungen, hauptsächlich
italienische, über die Grenze vorgedrungen. Wo sie auf unsere
Schützungen stießen und angeschossen wurden, kehrten
sie um.

Der „nichtswürdigste aller Feinde“.

Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird
gemeldet: Über 90 Jahre mit Österreich-Ungarns Wehr-
macht verbündet, fällt uns jetzt die italienische Armee und
Macht in den Rücken. Seit Beginn des europäischen
Krieges hat Italien seine Rüstungen gegen uns be-
stärkt, in Italien und in der an unser Gebiet an-
grenzenden Grenzzone militärische Maßnahmen getroffen,
in mit dem Bundesverhältnis wenig in Einklang zu
bringende. Dieses Verhalten mußte nach den bis-
herigen Erfahrungen mit unserem Verbündeten ernste
Bedenken erwecken. Der Gedanke, Italien könnte,
bei einer Vergeßlichkeit, in das Lager unserer Feinde
übergehen, war nicht mehr von der Hand zu weisen. Als
dann im Frühjahr immer deutlicher wurde, daß die
italienische Heeresleitung einen verräterischen Angriff auf
unsere mit den Hauptkräften gegen die russische Übermacht
stehenden Armeen vorbereite und Truppen in Grenz-
gebiets zusammenzog, mußte man sich entschließen, Maß-
nahmen zu treffen, um einem derartigen Überfall zu be-
gegnen. Die Grenzzone gegen Italien wurde für einen
möglichen Kampf vorbereitet. Unerachtet der drohenden
Gefahr im Südwesten sind die Operationen gegen Rußland
mit ganzer Kraft fortgesetzt worden, und hierdurch konnte
nach in diesem Monat der große Erfolg in West- und
Mittelgalizien erzielt werden. Jetzt, wo der schmachthafte
Betrug des Bundesgenossen zur Laiahe geworden ist,
werden Deutschlands und Österreich-Ungarns Kampf- und
Kriegstruppen dem nichtswürdigsten aller Feinde
zu begegnen müssen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

4. Auf dem Umwege über das neutrale Ausland ist von
früherher wiederholt der Versuch gemacht worden,
Anliegen deutscher Städte, namentlich Süd- und West-
deutschlands, durch Buchhändler usw. aufzukaufen. Ge-
wünscht werden besonders solche Bilder (Ansichtskarten),
die für Stadt und Umgebung durch ihr besonders aus-
gezeichnetes Gepräge kennzeichnend sind, wie Kirchen, Burgen,
Binnen und andere in die Augen fallende Bauwerke.
Obwohl diese Bilder dazu bestimmt, feindlichen
Machern die Orientierung zu erleichtern. Es muß daher
dringend davor gewarnt werden, diesem Ansuchen Folge
zu geben. Auch wird es sich empfehlen, bei der Verwendung
von Ansichtskarten nach dem Auslande entsprechende Vor-
sicht zu beobachten.

4. Am 25. Mai vollendete König Friedrich August III.
den 50. Lebensjahr. In einem Erlass
hatte der König angeordnet, daß keine der sonst üblichen
Feiern stattfinden sollte. Dagegen empfahl der Erlass in
Anerkennung des bisher geleisteten fortwährenden tatkräftigen
Niederlegung solcher Werke, die der Heilung der durch den
Krieg geschlagenen Völker dienen. Mit meinem ganzen
Befehl, heißt es weiter in dem Erlass, weise ich mich, wie
immer so auch jetzt, in dem unerschütterlichen Entschlusse
aus, durchzuhalten um jeden Preis bis zum entscheidenden
Ende und zum ehrenvollen dauernden Frieden. — Die
König. Allg. Ztg. würdigt den Geburtstag des Königs
und sagt u. a.: Nicht nur in Sachsen, in ganz Deutschland
wird des Monarchen in dem dankbaren Bewußtsein ge-
achtet, daß König Friedrich August im Frieden wie
im Kriege stets ein treuer Mitarbeiter der hohen Ver-
waltung im Dienste des Reichswohls gewesen ist. Möge
seiner Regierung auch fürderhin Glück und reicher Segen
beschieden sein.

4. Dienstag nachmittag verlangte der italienische Bot-
schafter Vollmacht im Berliner Auswärtigen Amt seine
Weise. Diese wurden dem Votschafter alsbald zugestelt.
Er war von Rom zu seinem Vorgehen aufgefordert
worden, da der deutsche Votschafter Fürst v. Bülow seine
Weise gefordert und erhalten habe. Eine formelle Kriegs-
erklärung bedeutet dieser Abbruch zunächst nicht. Die
italienische Regierung läßt vielmehr verlauten, daß ihrer-
seits eine Kriegserklärung an Deutschland nicht beabsichtigt
ist. — Was allerdings wohl nichts zu bedeuten hat.

Italien.

4. Die Abreise des deutschen außerordentlichen Bot-
schafers Fürsten Bülow von Rom erfolgte Montag

abend. Mit ihm reiste seine Gemahlin und der preussische
Gesandte beim Vatikan, Herr v. Mühlberg, und das
Gesandtschaftspersonal ab.

Mit einem andern Zug fuhren die bayerischen Ge-
sandten bei der Regierung und bei dem Vatikan ab. Wie
es heißt, wurden die Gesandten beim Heiligen Stuhl des-
halb von ihren Regierungen abberufen, um etwaige Un-
gelegenheiten zu vermeiden. Das Schweizer Politische
Departement hat der Tessiner Regierung mitgeteilt, daß
die Gesandten Preussens und Bayerns beim Vatikan
während der Kriegsdauer in Lugano Aufenthalt nehmen
werden, und hat die Regierung ersucht, die erforderlichen
Maßnahmen zu treffen.

China.

4. Der Regierung der Vereinigten Staaten scheinen all-
mählich doch ernste Bedenken gegen das japanische Vor-
dringen in China aufzusteigen. Die Vereinigten Staaten
haben in Peking eine Note überreichen lassen, in der es
heißt, Amerika könne kein Abkommen zwischen China und
Japan anerkennen, das die Vertragsrechte der Vereinigten
Staaten und ihrer Bürger in China und die politische
und territoriale Integrität Chinas oder die Politik der
offenen Tür verleihe. Eine gleichlautende Note wurde
Japan überreicht. — Der japanische Minister des Auswärtigen,
Baron Kato, erklärte im Parlament in Beantwortung von
Interpellationen: Die Regierung hat ein Kompromiß
mit China geschlossen, um den Krieg zu vermeiden. Die
Rückgabe Kiautschou war beschlossen, ehe die Verhand-
lungen eröffnet wurden. Keine fremde Macht hatte ein-
gegriffen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 25. Mai. Der Vorstand des Preussischen Städte-
tages hat sich in einer Eingabe an das Abgeordnetenhaus
nachdrücklich gegen die Absicht des Abgeordnetenhauses ge-
wandt, während der Kriegszeit das für die Städte so un-
gemein wichtige und so viel umstrittene Wohnungsgesetz
weiter zu beraten.

Leipzig, 25. Mai. Um der großen Not in den deutschen
Siedlungen Galiziens und der Bukowina zu steuern,
hat der Reichsfiskus dem Ausschuss für die hilfsbedürftigen
Deutschen Galiziens und der Bukowina in Leipzig 20 000
Kronen bewilligt.

Brüssel, 25. Mai. Durch Verordnung des General-
gouverneurs in Belgien vom 22. Mai werden die Fristen
für Proteste und sonstige zur Wahrung des Regimes be-
stimmte Rechtsbehelfe bis zum 30. Juni verlängert.
Ebenso bleiben die bestehenden Bestimmungen über die
Zurückführung von Bankguthaben bis zum 30. Juni
in Kraft.

Lissabon, 25. Mai. Ein Regierungserlass beruft den
Kongress auf 26. Mai zu einer außerordentlichen Session;
er wird nur eine Sitzung abhalten, um die von der Re-
gierung geforderten Maßnahmen einschließlich des von dem
Kabinett Vimentos v. Castro ausgearbeiteten Wahlgesetzes
anzunehmen.

London, 25. Mai. In Manchester, Liverpool und ver-
schiedenen anderen Städten werden die Fleischmärkte
nunmehr nur noch an 3 Tagen in der Woche geöffnet sein.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 26. Mai.

4. Bekanntmachungen des Königl. Landrats
in Dillenburg:

Durch die Einberufung der wehrpflichtigen Mann-
schaften zu den Fahnen ist der Mannschaftebestand der
Feuerwehren erheblich geschwächt und infolgedessen
die Organisation einer wirksamen Feuerlöschhilfe in
Frage gestellt. Um jedoch einem Schadenfeuer in wir-
ksamer Weise begegnen zu können bezw. die Wehren
in den Stand zu setzen, bei einem Brande die er-
forderlichen Lösch- und Rettungsarbeiten schnell und
sicher auszuführen, ist eine sofortige Auffüllung
der Lösch- und eine Einübung der Mannschaften
unbedingt nötig. Falls die Mannschaften der Jahr-
gänge 20—55 nicht ausreichen, muß auf die Jahrgänge
von 17—20 Jahren zurückgegriffen werden. Die in
der Feuerlöschpolizeiverordnung vorgeschriebenen Übun-
gen sind unter allen Umständen abzuhalten und
es darf keine Übung ausfallen.

Mit Zustimmung des Präsidiums der National-
stiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Ge-
fallenen und zugunsten dieser Stiftung wird der unter
Leitung des Geheimen Regierungsrats im Handels-
ministerium Professor Dr. Wuthesius stehende „Vater-
lands-Dank“ vom 17. Mai bis 17. Juni d. Js. im
ganzen Deutschen Reich eine Sammlung von ent-
behrlichen Gold- und Silbergegenständen
veranstalten. Es handelt sich nicht um eine Sammlung
ähnlich den „Gold gab ich für Eisen“-Opfern in den
Freiheitskriegen, zu denen bei der günstigen Kriegs-
und Wirtschaftslage kein Anlaß gegeben wäre, sondern
um die Aufbarmachung sehr ungenutzt liegender Werte
für das Liebeswerk der Hinterbliebenen-Hilfe.

Aus diesem Grunde wird die Sammlung von Trau-
ringen nicht gewünscht, da diese den meisten sehr wert-
vollen Erinnerungszeichen als „entbehrliche“ Gegenstände nicht
anzusehen sind. Durch die für die Sammlung erbetene
Hingabe von entbehrlichem Schmuck und Edelmetall-
gerät aller Art werden die Pietät und die wirtschaft-
lichen Verhältnisse der Geber wenig berührt und doch
für den vaterländischen Zweck nicht unerhebliche Mittel
gewonnen werden. Im allgemeinen ist die Verwertung
der eingehenden Gegenstände durch Einschmelzung in
Ausficht genommen; da aber erfahrungsgemäß bei
solchen Sammlungen häufig auch Sachen fortgegeben
werden, die zwar für den Besten entbehrlich sind, die
aber aus kunstgeschichtlichen, kunsttechnischen und
anderen Gründen wert sind, erhalten zu bleiben, so
ist durch die gewonnene Mitwirkung hervorragender
Sachverständiger auf diesem Gebiete für die Aus-
sonderung solcher Gegenstände Sorge getragen. Durch
ihren Verkauf an Museen und Liebhaber wird nicht
nur ein weit höherer Ertrag erzielt werden, sondern
es werden auch unseren Nachkommen Zeichen früherer
Kultur- und Kunstausstattung erhalten bleiben, die in
Gefahr stehen, für die Allgemeinheit verloren zu gehen.
Die Sammlung wird den Kreiseingefessenen warm
empfohlen.

Ufingen, 25. Mai. Der Kreisausschuss des Kreises
Ufingen beschloß, den Bäckern und Händlern für die

am 1. Juni bei ihnen noch vorhandenen Vorräte an
Moggenmehl, das sie zu dem bisherigen Preise von 40
Mark für den Doppelzentner kauften, den jetzt einge-
tretenen Preisunterschied von 2 Mk. für den Doppel-
zentner zurückzahlen. Das Moggenmehl kostet jetzt im
Doppelzentner 38 Mk. Der Brotpreis wurde vom Kreis-
ausschuß mit 65 Pfg. für 3,5 Pfund Brot Trocken-
gewicht festgesetzt. Die Preise treten am 1. Juni in
Kraft.

Nad Homburg, 25. Mai. Ein Radfahrer wurde
gestern Abend von einem Straßenbahnwagen überfahren und
sodort getötet. — Ein heiterer Radlerunfall er-
regte sich in Dornholzhausen. Ein Radfahrer hatte
das Rad bei Ausweichen vor einem Straßenbahnwagen an
das Geländer an der Straße anzufahren und flog insolge-
dessen von seinem Rad herab und zwar direkt in den Trog
des Brunnens, der dem Hotel Scheller gegenübersteht.
Daß die Zuschauer des seltenen Schaupiels vom Lachen
fürchtbar geschüttelt wurden, ist ja klar, daß aber ein Soldat,
der im Hause gegenüber im Fenster lag, vor Lachen auf
die Straße heraussah, trieb die Komik des Augenblicks auf
die Spitze. Beide „Verunglückte“ nahmen keinen Schaden.

Frankfurt, 25. Mai. Von den kürzlich aus Erdbebrä-
entlorenen vier französischen und belgischen Kriegsgefangenen
wurden zwei Franzosen bei Schwerte i. W. und die übrigen
bei Baltrop i. W. ergriffen. Ebenso wurden zwei von der
Gewerkschaft Sachleben entlorenen französischen Kriegsgefangene
in Milpe i. W. wieder eingefangen.

Frankfurt. Am Samstag vor Pfingsten verun-
glückten zwei Frauen beim Fensterputzen
tödtlich. In der Hanauer Landstraße stürzte ein 23-
jähriges Dienstmädchen aus dem zweiten Stock ab und
starb nach wenigen Stunden im Krankenhaus an den
dabei erlittenen Verletzungen. Sodann fiel im Hause
Koblenzerstraße 52 eine sechzigjährige Witwe vom
dritten Stock in den Hof ab. Die Frau starb auf
dem Wege nach dem Krankenhaus.

— In der Nacht vom Sonntag zum Montag brach
in der Wurstfabrik von A. H. in Stadtteil Bonames
ein Feuer aus, das, da es an den Vorräten reiche
Nahrung fand, sich schnell über die ganze Anlage ver-
breitete. Der Schaden wird auf 150 000 Mk. geschätzt.

4. — 25. Mai. Nur ein langames Geschäft brachte
der heutige Schweinemarkt. Die Metzger hatten
geringe Kaufkraft, da Produzenten und Händler wieder
mit erhöhten Preisen aufwarteten, manche gingen mit
leeren Händen. Die Hoffnung, daß der demnächst ein-
setzende Verkauf der von den Städten aufgestapelten
Dauerwaren Einfluss auf den Preis der „grünen“ Ware
ausüben werde, daran glauben die Metzger nicht,
nehmen aber vielmehr an, daß die Preise für Schweine
noch weiter steigen werden. Bei einem langamen Ge-
schäftsgange wurden trotzdem vollfleischige Schweine
von 80—120 Kilo Gewicht mit 148—150 Pfg. pro Pfund
Schlachtgewicht bezahlt, gegen 142—146 Pfg. am vor-
wöchigen Markte, diejenigen unter 80 Kilo kosteten
140—150 Pfg. gegen 130—140 Pfg. in der Vorwoche.
Der Auftrieb von 945 Stück, ein Immerhin geringer,
wurde nicht einmal abgesetzt. — Am Rindermarkt
konnte sich ein lebhafter Handel auch nicht entwickeln.
Er setzte langsam ein und blieb bei dieser Tendenz.
Hier notierten Ochsen, Bullen und die 1. Qualität
Kühe dieselben Preise wie vor 8 Tagen, die
2. Qualität Kühe machte sogar einen Preisrückgang
von 5 Pfg. pro Pfund Schlachtgewicht, die 3. Qualität
einen solchen von 2, die 4., 5. und 6. Qualität einen
solchen von 6—9, bezw. 4—6, bezw. 2—3 Pfg. Auch
hier konnte das Angebot nicht abgesetzt werden. Ein
flotter Handel dagegen herrschte am Kalbermarkt, so-
daß der Auftrieb glatt ausverkauft wurde. Mittlere
Maß- und beste Saugkälber machten einen Preissprung
von 3 Pfg., geringe Saugkälber einen solchen von
5 Pfg. pro Pfund. Geringe Maß- und gute Saug-
kälber hielten ihren vorwöchigen Preisstand. — Am
Schafmarkt war kein Stück angetrieben.

Weglar. Herr Oberpfarrer Gander, der 17 Jahre
lang hier gewirkt, ist 48 Jahre alt, in der Klinik in Gießen
nach langem Siechtum gestorben.

Weglar. Unser Kreis und neuerdings auch einige seiner
Nachbargemeinde waren in den letzten Wochen der Schaulag
von Einbrüchen und Diebstählen gewesen, durch welche
eine betrübliche Unruhe namentlich in unsere Landbevölkerung,
deren erwachsener männlicher Teil bis auf spärliche Reste
im Felde steht, hineingetragen wurde. Dabei waren die von
den Einbrechern mitgenommenen Warenmengen so betrüblich,
daß die Vermutung gerechtfertigt erschien, es müsse irgendwo
ein Schlupfwinkel bestehen, in dem sie diese Beute unter-
bringen müßten. Diese Annahme führte am verfloffenen
Freitag zu einer von Gensdarmenwachmeistern und Förstern
unter Leitung des Herrn Oberwachmeisters Weinreich hies-
selbst gemeinsam unternommenen Streife, die ein vortreffliches
Ergebnis brachte. Eine Streifabteilung der Beamten stieß
im Waldesdickicht unweit der Dianaburg auf eine gera-
zu kunstvoll erbaute Hütte, die sich als ein wahres Lager von
Diebesbeute aller erdenklichen Art erwies. Keine Weine,
Champagner, Zigarren, Butter und sonstige Lebensmittel,
Kleidungsstücke usw. waren in reichlicher Fülle vorhanden.
Zu gleicher Zeit wurde ein Kerl festgenommen, der unweifel-
haft als Mittelhaber der Einbrechergesellschaft festgestellt
wurde. Nach seiner Angabe ist er im Jahre 1887
geborener Schlosser, der sich bisher vor dem Kriegsdienst zu
drücken verstanden hat. Er wurde in das Braunfels Amts-
gerichtsgefängnis verbracht. Auch die gestohlenen Sachen
wurden in einem Wägelchen nach Braunfels überführt.
Durch den glücklichen Fang dürfte unsere Gegend von der
Beunruhigung befreit sein, denn es ist kaum anzunehmen,
daß die Genossen des Durschen sich noch länger hier auf-
halten. Zur gleichen Zeit hören wir, daß bei dem Orte
Fallenbach im Oberlahnkreis eine andere, mehr als zweifel-
hafte Persönlichkeit, die als ein Graf Brentano bezeichnet
wurde, festgenommen wurde. Ein Genosse des „Grafen“,
der ebenfalls einen im Kreis Weglar nicht unbekannten
adligen Namen trägt, ist einstweilen noch entkommen. (W. Anz.)

Gießen, 25. Mai. (Wochenmarkt.) Butter
kostete Mk. 1.50—1.60 das Pfund, Hühnererier das Stück
10 und 11 Pfg.

Marburg. Von der Bahnhofskommandantur wurden am 1. Pfingsttag zwei junge Burschen im Alter von 14 und 16 Jahren hier festgehalten, die von Spandau aus in einem Bremserhäuschen in einem Militärzuge mitgeführt waren. Sie wollten nach Frankreich, um dort sich unseren Kriegern anzuschließen.

Nach nicht ermittelt ist der Gauner, der kürzlich seinem Herrn, der ihn als Barmherzigen angenommen hatte, Pferd und Wagen verkauft und dann das Weite suchte. Uebrigens ist die Nachricht, daß der Geschädigte in Gladenbach wohne und der Gauner von Gölbe aus mit Pferd und Wagen weiter gezogen und es nicht ausgeschlossen sei, daß er beides auf seiner Reise noch öfter verkaufe, der „Oberh. Bzg.“ zufolge nicht richtig. Der betr. Landwirt wohnt in Griebertshausen und hat sich in Gölbe längst sein Eigentum zurückgeholt.

Der Höchstpreis für Brot (4 Pfund Roggenbrot) wurde auf 68 Pfg. erhöht. Das sind 2 Pfg. mehr als seither.

Frankenberg. Nachdem der Landrat des hiesigen Kreises die Höchstpreise für Rindfleisch zum Kochen auf 90 Pfg. und zum Braten auf 1 Mk. für das Pfund festgesetzt hat, erklären jetzt sieben Metzgermeister aus Frankenberg, zwei aus Rosenthal und einer aus Frankenu, daß sie vom 25. ds. Mts. ab ihre Betriebe einstellen. Sie weisen darauf hin, daß sie bei diesen Höchstpreisen die Rindschaff nicht bedienen könnten.

Siegen. 25. Mai. Seit Freitag sind die seitens der Forstbehörde gestellten Kriegsgefangenen mit dem Holzschälen beschäftigt. Die Erfahrungen schon der ersten Tage hinsichtlich der Leistungsfähigkeit der Leute und des davon abhängigen finanziellen Erfolges sind durchaus günstig. Die Bewachung macht keinerlei Schwierigkeiten. Zu bedauern ist nur, daß nicht weitere Kreise der Waldbesitzer dem Vorgehen der Forstbehörde sich angeschlossen haben und nun auf die großen finanziellen Erfolge verzichten müssen. (Sieg. B.)

Mainz. 25. Mai. Am Pfingstmontag begab sich der 42 Jahre alte Bierbrauer Arnold Brühl nach der Firmung seines 13jährigen Sohnes mit diesem in die Geschäftsräume der Mainzer Aktienbierbrauerei, wo den Angestellten allem Brauche gemäß an diesem Tage Freibier verabreicht wird. Hier ergriff Brühl ein Messer und erschlug seinen Sohn. Die grauenvolle Tat kann nur in geistiger Umnachtung geschehen sein, denn Brühl, der seit 23 Jahren bei der Aktienbierbrauerei beschäftigt ist, wird als ein sonst äußerst solider, fleißiger und nucherner Mensch geschildert. Der Täter wurde in das Arresthaus eingeliefert. Die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Nieder-Ingelheim. 24. Mai. Für den Zentner Spargel 1. Sorte wurden auf dem heutigen Markte 30-50 Mk., 2. Sorte 15-20 Mk. angelegt. — In Heidesheim wurden für den Zentner Spargel 1. Sorte 50-55 Mk., 2. Sorte 25-30 Mk. bezahlt.

Berlin. 25. Mai. Gestern Abend um 7 Uhr fand im Kronprinzenpalais zu Berlin die Taufe der neugeborenen Prinzessin statt, welche die Namen Alexandrine Irene erhielt. Das Kaiserpaar wohnte der Feierlichkeit bei, während der Kronprinz als Armeeführer nicht abkömmlich war.

Amsterdam. 25. Mai. (A.B. Nichtamtlich.) „Allgemeines Handelsblatt“ meldet aus London: Die Zahl der bei dem Eisenbahnunglück bei Carlisle Verunglückten Menschen wird amtlich auf 158 angegeben; 200 Personen sind verletzt worden. Gestern sind 100 Soldaten und Verunglückte begraben worden.

Westburger Wetterdienst.

Aussichten für Donnerstag: Trocken und meist heiter, bei östlichen Winden tagsüber warm.

Letzte Nachrichten.

Berlin. 26. Mai. Zur neuen Kriegslage schreibt Major Morath im „Berliner Tageblatt“: Das Vorgehen im Süden hat begonnen und wird jedes Männerherz der Zentralmächte erfreut haben. Frisch und schnell war die Tatkraft der befreundeten Marine. Aufmerksam und wachsam steht auch die Wacht in den Bergen. Das Abklingen und Verkleinern der Erfolge, wie Italien es versucht, kann uns nicht irre machen. Der Gipfel der Unwahrheit war schon vor der Kriegserklärung erklommen. — In der „Deutschen Tageszeitung“ beglückwünscht Graf Reventlow unseren Bundesgenossen zu diesem hervorragenden Anfang und schreibt: Wir überschätzen dabei ebensowenig wie die Oesterreicher und Ungarn die Stärke und Kraft des Feindes. Wenn die italienische Flotte nur halb so viel Initiative und Angriffsgestalt zeigt, wie die Oesterreichisch-ungarische, so werden wir bald von der Adria mehr hören.

Fürst Bülow äußerte sich auf der Fahrt nach Berlin dem Korrespondenten des „Berliner Tageblattes“ in scharfen Worten gegen die italienischen Minister, hielt aber das Volk im Großen und Ganzen für irregeleitet und warnte davor, Regierung und Volk in einen Topf zu werfen. Die Zeit könne vielleicht einmal kommen, wo die Mäßigung eine künftige Wiederbeerdigung erleichtern werde. Vor allem müsse man den Schimpfartikeln der Heppresse nicht allzuviel Bedeutung beimessen.

Geheimrat Kraus, der an das Krankenzimmer des Königs von Griechenland berufen worden ist, hat laut „Berliner Lokalanzeiger“ die Reise nach Athen gestern Nachmittag angetreten.

Nach der „Deutschen Tageszeitung“ ist nunmehr in allen denjenigen Teilen Belgiens, die nicht zum Kriegsschauplatz gehören, teils mit deutschen, teils mit belgischen Arbeitskräften ein regelmäßiger Postverkehr wiederhergestellt worden.

Nach der „Kölnischen Zeitung“ ließ die französische Regierung den Ortsbehörden besondere Befehle zugehen, um alle männlichen Personen, die nach ihrem

Alter und ihrem Aussehen wehrfähig erscheinen, unter strenge Aufsicht zu nehmen. In großen Städten werden die Polizeibehörden angewiesen, alle Personen, deren Militärangelegenheiten nicht in Ordnung sind, sofort dem nächsten Aushebungsamt zuzuführen. Die „Köln. Zeitung“ meint, daß man sich zu einer solchen Maßnahme genötigt fühlt, spricht nach mehr als einer Richtung hin ganze Bände.

Budapest. 26. Mai. (U.) „Az Est“ meldet: Der Druck unserer Truppen auf die russischen Stellungen in der Przemysl-Großer Front äußert sich durch fortwährendes Raumgewinnen immer wirkungsvoller. Während hier der Kampf schon in die Gegend von Kofosla vorgetragen wird, hat die Einkreisungsarmee die Belagerung von Przemysl bereits begonnen. Unsere Truppen stehen schon auf Artillerie-Schußweite von der Eisenbahn, die die einzige Verbindung der in der Festung zurückgebliebenen Armee mit Lemberg bildet und rückt unaufhörlich weiter vor. Das Artillerie-Vorspiel eines konzentrischen Angriffes hat begonnen. Im Augenblick beschießen unsere Geschütze die Ruinen unserer eigenen Forts.

Genf. 26. Mai. (U.) Das „Journal“ meldet aus London: Die am Pfingstsonntag abgehaltene Ausschussung der englischen Arbeiterpartei sprach sich einstimmig gegen die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in England aus.

Genf. 26. Mai. (U.) „Havas“ meldet aus Rom: Der Kriegszustand wurde auf ganz Italien ausgedehnt, augenscheinlich, um die Friedensbewegung gänzlich zu unterdrücken.

Amsterdam. 26. Mai. (U.) „Daily Chronicle“ meldet aus Genf, daß die ersten Feindseligkeiten vorgestern um 2 Uhr morgens begonnen wurden, als österreichisch-ungarische Artillerie vorgeschobene italienische Forts an der Etch beschoss, wobei die Italiener das Feuer nicht erwiderten. Die Zivilbevölkerung der italienischen Etchbesitzer flüchtete.

Rotterdam. 26. Mai. (U.) Der „Daily Express“ meldet, daß starke österreichische Streitkräfte im Grenzgebiet des Trentino zusammengezogen seien, wo sie starke Laufgräben inne haben. Die feindliche Hauptmacht befindet sich eine halbe Meile gegenüber den Oesterreichern. Ihre Geschütze seien auf dem 905 Fuß hohen Stelvio-Pass in Position ebracht.

Kopenhagen. 26. Mai. (U.) Pariser Blätter lassen sich aus Lugano melden, daß die Oesterreicher bei Trient zwei Etchbrücken gesprengt und zwei Kilometer Eisenbahn bei Vorghetta zerstört haben. Die Truppen stehen in starken Befestigungen. Man glaubt, daß die Italiener zuerst im Jonotal die Offensive ergreifen werden. Möglich ist auch, daß der Angriff Italiens in der Vergegnina erfolgt. Italien hat alle deutschen und österreichischen Schiffe beschlagnahmt, die einen Wert von hundert Millionen darstellen.

Lugano. 26. Mai. (U.) Sieben, seit geraumer Zeit im Hafen von Genua liegende österreichisch-ungarische Handelsdampfer sind sofort nach erfolgter Kriegserklärung von den Hafenbehörden beschlagnahmt und deren gesamte Mannschaft gefangen gesetzt worden.

New-York. 26. Mai. (U.) Die Teilnahme Italiens am Kriege wird in den Vereinigten Staaten beträchtliche wirtschaftliche Folgen haben. In den Vereinigten Staaten leben etwa 1,300,000 Italiener, von denen 35 % Reservisten sind. In New-York allein sind über 400,000 Italiener anständig. Durch die Einberufung der Italiener wird in gewissen Industrien und Arbeiterkategorien, besonders Eisenbahnarbeiten und Wegebauten, großer Arbeitermangel eintreten.

Konstantinopel. 26. Mai. (U.) Die gesamte türkische Presse verurteilt Italien, das sich schwer verrechnet habe. „Tasvir-i Eshk“ vergleicht die Haltung Giolittis mit der Haltung Thiers 1870 und meint: Sehr leicht könnte der Mann, wie damals Thier dazu ausersahen sein, der erste Präsident einer Republik nach dem Zusammenbruch der Dynastie zu werden. Das Blatt sagt zum Schluß seines Aufsatzes: Wir verfolgen einhellig die Ereignisse mit unparteiischen Augen.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Bed.

Futtermittel-Verkauf.

Am Donnerstag, den 27. d. Mts., von morgens 10 Uhr ab werden in der Turnhalle des Rathhauses Futtermittel verkauft. Interessenten werden dringend erlucht, etwaige Bestellungen im Laufe des morgigen Tages auf dem Stadtbauamt anzugeben, damit eine gleichmäßige Verteilung gesichert wird. Nur diejenigen können bei dem Verkauf berücksichtigt werden, die vorher bestellt haben.

Herborn, den 25. Mai 1915.

Der Bürgermeister: Winkendahl.

Zum Bau eines Fördermaschinenhauses auf unserer Grube Königszug (Rikolaushöfen) sollen öffentlich vergeben werden:

1. Erd- und Maurerarbeiten,
2. Zimmerarbeiten,
3. Dachdeckerarbeiten,
4. Klempnerarbeiten,
5. Schmiede- und Eisenarbeiten,
6. Tischler- und Glaserarbeiten,
7. Aufrechterarbeiten.

Die Verdingungsunterlagen, Angebotsvordrucke und Zeichnungen können in unserem Geschäftszimmer, Wilhelmstraße 22, eingesehen oder gegen Erstattung der Selbstkosten bezogen werden.

Angebote sind unter Benutzung der vorgeschriebenen Vordrucke, mit entsprechender Aufschrift versehen, verschlossen und kostenfrei bis zu dem auf den 21. Juni ds. Js., vorm. 11 Uhr, festgesetzten Eröffnungstermine und einzureichen.

Dillenburg, den 25. Mai 1915.

Königliche Berginspektion.

Lohnende Reise nach Herborn.

Nur 14 Tage am Platz. Nur 14 Tage am Platz. im Saalbau Metzler, Eingang Haim. Von Mittwoch, 26. Mai bis Dienstag, 8. Juni vormittags 8 bis abends 8 Uhr täglich.

Riesen-Massen-Verkäufe Emaille-Waren.

Reist aus den größten Emaille-Werken Deutschlands.

Rein 3 Waggonladungen

Kaufmann. sollen zu nie gekannt billigen Preisen verkauft werden. Sämtliche Haus- und Küchengeräte in größter Auswahl! Zum Beispiel: Wassereimer, Milcheimer, Zuckereimer, Kochtöpfe in allen Farben und Größen, Emaille-Wassereimer besonders billig, Kaffeelannen, Teelannen, Lannen, Zischlöcher, Zischschäffeln, Gemüschschäffeln, Suppenterrinen, Schaum- und Schöpfbüßel, Seifen, Schläge, Brat- und Ruchpfannen, Waschbecken, Seifenmaschinen, Karioffeldämpfer.

Ich sehe einem geneigten Zuspruch entgegen und bitte um Hochachtungsvoll

Frau Karl Dorp aus Elberfeld

Auch kommt ein großer Posten ganz schwerer Emaille-Waren zum Verkauf. Ferner ein Posten fein deforierte Emaille-Waren große oder kleine Stücke 1.50 Mk., in weiß 1.20 Mk. pro Stück. Sand-, Seife-, Soda-Gestelle mit Schrift 1.20 Mk.

2 frisch-melkende Ziegen

zu verkaufen. Wilhelmstr. 33, Herborn.

Wachtelhund,

weiß und braun, langhaarig, am 2. Pfingsttage an der Hohenwarte abhanden gekommen. Abzugeben bei Degemeister Rast. Gellersbach.

Dreher

für dauernde Beschäftigung sofort gesucht. Filterfabrik Roth (Dillr.).

Hausdiener

oder junger Bursche von 14-16 Jahren zum sofortigen Eintritt gesucht. Hotel Bella Riva, Bad Ems.

Zuverlässiger, selbstständiger

Knacht

für 75-80 Mk. monatlich Lohn bei vollständig freier Station gesucht. Carl Hecker, Hain, Oberst 3.

Offene Lehrungsstelle

Junger Mann aus Familie als

Lehrling

in ein gemischtes Waren Geschäft. Näh. in der Geschäftsstelle des Verb. Tagel.

Gefunden

Ein Portemonnaie mit Inhalt, ein Schlüssel, ein Feuerzeug, eine Sicherheitsnadel, Geld. Polizeiverwaltung Detm.

Todesanzeige.

Heute Nachmittag starb nach kurzem Leiden, ganz unerwartet, unsere liebe Tochter, Schwester, Enkelin und Nichte

Anna,

im 15. Lebensjahr, was wir schmerzhaft, um stille Teilnahme bittend, Verwandten und Freunden hierdurch anzeigen.

Sinn, den 25. Mai 1915.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

I. d. N.:

Louis Jung, Rechner.

Die Beerdigung findet Donnerstag, nachm. 3 Uhr statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und dem Heimgang unserer lieben Mutter, Grossmutter, Schwester und Schwiegermutter,

Frau Katharine Engel,

geb. Kuntz,

sprechen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank aus, besonders der Schwester Lotta für ihre liebevolle Pflege während der Krankheit und dem Herrn Professor Haussen für die trostreichen Worte am Grabe.

Herborn, den 26. Mai 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Margarete Engel, Familie Ufer, Georg Kuntz.